

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

42 (6.4.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895495)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 35: 539. Druck und Verlag: V. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: V. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschuß A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: V. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgeborene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schlußnach 17

Nr. 42

Eilsfleth, Sonnabend, den 6. April

1935

Ergebnis der Woche

Der Gedankenaustausch

Der englische Lordsegelebewahrer Eden hat seine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte beendet. Man hat sich in den diplomatischen Kreisläufen immer wieder bemüht, der Welt begreiflich zu machen, daß es sich bei dieser Reise um nichts anderes als um den Austausch von Ansichten über eine Reihe schwerer Fragen handele. Und wenn man die verschiedenen im Zusammenhang mit den einzelnen Besuchen herausgegebenen amtlichen Communiqués dem Inhalt und der Form nach betrachtet, kommt man zu der Überzeugung, daß auch kaum etwas anderes als ein Gedankenaustausch zustande gekommen ist. Ein solches Ergebnis braucht nicht gering zu sein. In einer Zeit politischer Nervosität und Spannung kann ein solcher Gedankenaustausch wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beitragen. Es scheint, daß das tatsächlich der Fall ist, wenigstens in den wesentlichen Ländern, die von diesem Besuch betroffen wurden. Nur in Frankreich ist man mit diesem Gedankenaustausch nicht ganz zufrieden, weil man dort alle Kräfte mobilisiert hat, um eine neue „Sicherheitsaktion“ innen- und außenpolitischer Art in Gang zu setzen. Wenn es nicht trotz allem eine so ernste Angelegenheit wäre, könnte man sich über dieses hysterische Gebahren der französischen Öffentlichkeit tölpelhaft amüsieren. Denn schließlich hat es sich mit der Zeit im ganzen französischen Volk herumgesprochen, daß Frankreich zur Zeit das schlagfertigste und modernst ausgerüstete Heer Europas besitzt, daß es einen Grenzsicherheitsgürtel aufzuweisen hat, der von den eigenen Verteidigungsministern als unüberwindlich bezeichnet wurde, und daß Frankreich ein militärisches Bündnis mit Italien und Belgien umfaßt. Wer sich so für den Krieg vorbereitet hat, hat begrifflicherweise kein allzu großes Verständnis für einen Gedankenaustausch, der auf die Befriedigung Europas und auf die Abklärung der Gigantenfrage hinausläuft. Eden wird sicherlich mit mangelhafter interessanten Eindrücken nach London zurückgekehrt sein, wird aber, wenn er die neuesten vertraulichen Mitteilungen aus Paris vernimmt, zu der Überzeugung kommen, daß auch der weitgehendste und offenste Gedankenaustausch keinen großen Wert haben kann, wenn einzelne Regierungen sich außerhalb dieses Gedankenaustausches stellen und Politik auf eigene Faust machen.

Was ist Deutschland?

Das ist die Frage, die im Zusammenhang mit der diplomatischen Geschäftigkeit in Europa in der Öffentlichkeit aller Länder erhoben wird. Dabei brauchen sich die interessierten Zeitungsschreiber eigentlich wirklich nicht der Mühe zu erheben, denn Deutschland gibt im Gegensatz zu den anderen Ländern der Welt bekannt, was es beabsichtigt und was es tut. Deutschland hat öffentlich erklärt, daß es sich eine Luftwaffe geschaffen hat, daß es die allgemeine Wehrpflicht einführt, daß es überhaupt alles das tut, was jeder verantwortungsbewußte Staatsmann zur Sicherheit seines Landes und Volkes zu tun verpflichtet ist. Deutschland hat weiter erklärt, wie es sich das Verhältnis zu seinen Nachbarn und zu den übrigen Völkern denkt. Es hat nicht die geringste Absicht, anderen Völkern ihr Lebensrecht zu verkümmern, ihre Grenzen zu verletzen oder Sicherheit und Gleichberechtigung der anderen anzutasten. Es will nicht verlangen nur das eine, daß man ihm selbst die Rechte zubilligt, die die anderen für sich als Selbstverständlichkeit verlangen. Kürzlich berichtete der Londoner „Star“, die in der Lage die „Gazeta Polska“ und ferner die Londoner „Times“ über die angeblichen mehr- und außenpolitischen Absichten Deutschlands. Was dort an Einzelheiten zusammengetragen worden ist, vermerkt Richtiges mit Falschem, Lausachen mit Phantasien. Und wenn man all dieses Gebredel in seinen Kernpunkten zerlegt, kommt man schließlich auf die Programmpunkte, die sich in den verschiedenen amtlichen deutschen Erklärungen wiederfinden. Darüber kann weder jemand entsetzt sein, noch sich bedroht fühlen, es sei denn, daß sich hinter den laubstößigen Friedensversicherungen der anderen Absichten verbergen, die eben sehr weit vom Frieden entfernt sind.

Des Volkes Opfer

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete am Mittwoch dem Führer Bericht über das Ergebnis des Winterhilfsjahres 1934/35. Mit Stolz durfte er hervorheben, daß das deutsche Volk dem Ruf des Führers in wunderbarer Opfermüdigkeit gefolgt ist, so daß es möglich war, mit den in fünf Monaten aufgebrachtten rund 362 Millionen den in sozialen Winternot zu fiuern. Auch im vergangenen Winter brauchte durch diese von Adolf Hitler angeregte Winterhilfeaktion niemand in Deutschland zu hungern und zu frieren. Dieses Ergebnis charakterisiert besser jedes andere Gemeinwesen, wie im neuen Deutschland Adolf Hitlers der Gedanke der Volksgemeinschaft tiefe Wurzeln geschlagen hat. Hier zeigt sich das deutsche Volk, wie es in Wirklichkeit ist, selbstbewußt im Geiste der Volksgemeinschaft, die sich erstreckt für eine neue, große Zukunft des deutschen Volkes. Man kann diese 362 Millionen gar nicht gering anrechnen: denn in dieser Summe sind die Pfennige und Gro-

schen der Ärmsten des deutschen Volkes enthalten, die aus innerstem Empfinden und im Glauben an das neue Deutschland ihre Opfer darbrachten, um darbenenden Volksgenossen zur Seite zu stehen. Kein Volk in der Welt hat bisher etwas Ähnliches fertiggebracht. Selbst wenn man es anderswo verfuhrte, es würde nicht das Gleiche und Erstmalige sein, wie es in Deutschland aus der Idee des Nationalsozialismus, des Sozialismus der Tat, erwachsen ist. Ein schwerer Winter ist wieder überwunden, überwunden durch den Willen eines Volkes, sich einzusetzen für jene Idee, die Adolf Hitler dem deutschen Volk einimpfte. Daran erprobt sich am besten der Wert der Idee, wenn sie den einzelnen wie das große Ganze erfährt. Diese 362 Millionen des Winterhilfsjahres 1934/35 sind ein neuer Markstein auf dem Aufwärtsweg des deutschen Volkes.

Dr. Ley in Hamburg

Großfundgebung im Hafen.

Hamburg, 5. April.

In der riesigen Schiffsbauhalle der Werft von Blohm und Voß fand eine Großfundgebung der gesamten Belegschaft zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen statt. In der weiten Halle hatten nahezu 10 000 Arbeiter und Matrosen Aufstellung genommen.

Nach einer Begrüßung durch Staatsrat Blohm nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er erinnerte an die frühere furchtbare Arbeitslosigkeit gerade im Hamburger Hafen und sagte: „Wenn wir dagegen das heutige Leben hier betrachten, dann erscheint uns der erreichte Wandel fast wie ein Wunder. Die „Kraft-durch-Freude“-Fahrt nach Madeira hat der Welt bewiesen, daß ein neues deutsches Volk entstanden ist, und die Erklärung des Führers über die allgemeine Wehrpflicht hat der Welt bewiesen, daß man Deutschland nicht mehr ungestraft angreifen kann. So gehören Arbeiter und Soldaten zusammen. Ein Volk, das in der einen Hand den Hammer hat, um zu arbeiten, muß in der anderen Hand das Schwert haben, um seine Arbeit zu verteidigen.“ (Stürmischer Beifall.)

Zu der bevorstehenden Vertrauensratswahl richtete Dr. Ley zum Schluß folgenden Appell an alle Schaffenden: „Ihr wählt zu dieser Wahl nicht die Partei, nicht uns, ihr wählt auf keine fremden Menschen, sondern ihr wählt Deutschland, euch selber und euer Schicksal. Adolf Hitler ringt um die Anerkennung des deutschen Volkes in der Welt. Die Welt schaut auf diese Wahl, und ihr müßt da nach handeln.“

30 000 Freifahrten mit AdZ.

Für minderbemittelte Volksgenossen.

Berlin, 5. April.

Um vielen Volksgenossen, die selbst die außerordentlich niedrigen Preise der „Kraft durch Freude“-Fahrten nicht bezahlen können, die Teilnahme an einer der herrlichen „Kraft durch Freude“-Reisen zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zweck werden 30 000 Gutscheine, die besonders künstlerisch aufgemacht sind und auf der ersten Seite ein koloriertes, wertvolles Bild zur lebendigen Erinnerung enthalten, in allen Gauen Deutschlands zur Verteilung gebracht. Sie berechtigen zur Teilnahme an einer Landfahrt bis zum 15. Mai oder an einer Hochseefahrt bis zum 31. 5. Mit dieser Aktion der Deutschen Arbeitsfront soll gleichzeitig unter Berücksichtigung der landwirtschaftlich schönsten Notstandsgebiete eine Belebung der Vorjahrs stattfinden.

Steigende Steuereinnahmen

Ueber 8 Milliarden Mark Aufkommen.

Das Gesamtaufkommen an Reichsteuern und Zöllen, das in den Jahren 1930 bis 1932 trotz verschiedener Steuererhöhungen unaufhaltsam zurückgegangen war, bewegt sich, wie das Institut für Konjunkturforschung feststellt, seit Anfang 1933 von Monat zu Monat in aufsteigender Linie. Der Steuerertrag des ganzen Rechnungsjahres 1934/35 wird mit voraussichtlich 8,1 Milliarden Mark nicht nur das Ergebnis der beiden Vorjahre, sondern sogar schon das des Jahres 1931/32 (7,8 Milliarden Mark) übertreffen.

Ganz allgemein ist zu beobachten, daß die Erträge der einzelnen Steuern um so früher und intensiver auf die allgemeine Wirtschaftsbeklemmung reagieren, je näher ihre Steuerobjekte mit der Produktion verbunden sind. Besonders stark hat der Anteil der Umsatzsteuer zugenommen, die 1929/30 mit 11 Prozent an vierter Stelle der großen Reichsteuern gestanden hatte, heute aber mit 23,4 Prozent alle anderen Steuern an Bedeutung weit überträgt. Neben dem Umstand, daß die Umsatzsteuer einen zeitlichen Vorsprung vor anderen Steuern hat, dürfte hierbei auch die Erhöhung des Umsatzsteuer-Satzes von 0,85 auf 2 Prozent seit dem 1. Januar 1932 mitzureden.

England weiß Bescheid

Abbruch der Informationsreise Edens

Nach nur fünfstündigem Besuch in Prag ist der englische Lordsegelebewahrer Eden im Sonderflugzeug nach London zurückgekehrt, wohlinformiert über die Auffassungen der Regierungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag. Von den Entschlüssen der englischen Regierung wird es in hohem Maße abhängen, welche weitere Entwicklung die politische Lage in Europa nimmt.

Der amtliche Bericht über die Aussprache in Prag besagt wenig. Es heißt darin: Minister Dr. Benesch dankte dem Minister Eden herzlich für seinen Besuch in Prag und für die Mitteilung, die Seine Exzellenz ihm über die Ergebnisse ihrer Reise in den übrigen Hauptstädten gab. Seinerseits gab ihm Minister Benesch eine ausführliche Darlegung der Friedenspolitik der Tschechoslowakei. Beide Minister konstatierten eine vollkommene Übereinstimmung mit den Zielen der Politik ihrer Länder betreffend die Erhaltung des allgemeinen Friedens und ihre aufrichtige und unabänderliche Ergebenheit der Politik des Völkerbundes gegenüber.

Am kommenden Dienstag fahren nun Sir John Simon und Lordsegelebewahrer Eden nach Stresa. Die zeitweiligen Pläne, daß MacDonald England in Stresa vertreten soll, scheinen aufgegeben zu sein, jedoch wird von der Möglichkeit gesprochen, daß MacDonald sich zur Tagung des Völkerbundsrates nach Genf begeben werde.

Neuer Plan Mussolinis?

Die Schlussberichte der englischen Korrespondenten aus Warschau bestätigen, daß Polen dem Diktator in seiner gegenwärtigen Form nicht betreten werde. Hierüber wird nicht der geringste Zweifel gelassen. Andererseits aber wird angedeutet, daß Polen sich einem modifizierten Diktator unter Umständen anschließen könnte, sofern es hierdurch nicht in eine gegernechte Stellung zu Deutschland gebracht werde. Die Hinweise auf eine Modifizierung des Diktates — in dieser Beziehung wird auch der Name Laval genannt — veranlassen die Presse, dem Besuch Edens in Warschau eine Art von Mittelstellung zwischen dem Berliner und den Moskauser Ergebnissen einzuräumen. Das Warschauer Communiqué schreibt: „Manchester Guardian“ sei nicht so optimistisch wie das Moskauer, und nicht so pessimistisch wie das Berliner, wogegen dieses Blatt anführt, daß Polen im Gegensatz zu Deutschland für den Status quo sei, und daß es auch dem kollektiven Sicherheitssystem größeres Verständnis entgegenbringe.

Auch der aus Warschau schreibende diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt die grundsätzliche Ablehnung Polens gegen den gegenseitigen Hilfsakt im Osten fest, glaubt aber, daß es vielleicht nicht unmöglich sein sollte, ein anderes Sicherheitssystem zu entwickeln, dem Polen beitreten könnte. Der Korrespondent will aus besonnenen Kreisen erfahren haben, daß Mussolini der Stresa-Konferenz einen neuen europäischen Friedensplan vorlegen werde, der sich auf den Einlen des römischen Paktes vom vorigen März beziehe, nur daß er dieses Dreimächteabkommen auf ganz Europa ausdehnen wolle. Zu diesem Zweck werde auch Mussolini eine allgemeine non-force-Deklaration vorschlagen.

Deutschlands „konstruktive Vorschläge“

Inzwischen verfiert sich in England der Eindruck, daß die Berliner Besprechungen auch ihre positive Seite gehabt haben. So erklärt die Londoner „Times“, es sei klar, daß zu viel Gewicht auf die negative Seite der Erklärungen Hitlers gelegt wurde, und daß man sich viel zu wenig Mühe gegeben habe, die Aufmerksamkeit auf ihre positive Seite zu lenken. Infolgedessen hält das Blatt es für richtig, folgendes festzustellen:

1. Hitler ist bereit, über eine allgemeine Rüstungsbeschränkung zu sprechen sowie über einen Verzicht auf schwere Waffen, sofern auch die anderen Länder sich hierzu bereit erklären. Dies biete eine Möglichkeit, sich über die Befestigung von schweren Tanks und schwerer Artillerie zu einigen.
2. Hitler ist gewillt, eine internationale Rüstungskontrolle anzunehmen.
3. Hitler ist einverstanden, über einen weltlichen Pakt zu verhandeln. Vielleicht, fügt das Blatt hinzu, sei auch der Plan eines offiziellen Cupates der Bedingung wert.
4. Die deutschen Forderungen sind nicht übermäßig, und es ist anzunehmen, daß England Deutschland zu der kommenden Flottenkonferenz hinzuziehen will. (In diesem Sinne hat sich auch der amerikanische Kriegsminister Spaanlon ausgesprochen.)

Alles dies, folgert das Blatt, seien wesentliche Punkte, ja noch mehr, „konstruktive Vorschläge“. Es sei deshalb die Pflicht Englands und jedes friedliebenden Landes, jeden möglichen Übereinstimmungspunkt bis zum äußersten auszunutzen. Man habe bis jetzt den Fehler begangen, zu ehrsüchtige Pläne für eine unverbesserte Einigung zu verfolgen. Wenn man stattdessen die englische Diplomatie jede einzelne Einigungsmöglichkeit ausbeute und erweitere, so werde sie Europa einen unschätzbaren Dienst leisten. Auch

in bezug auf den Ostpakt schreibt „Times“, sei Deutschland vielleicht etwas überreizt in autoritativen Kreisen als Feind des gesamten Kollektivsystems beurteilt worden, weil es sich gegen den vorgeschlagenen Ostpakt sträubte.

Dabei sei in Wirklichkeit Deutschland bereit, Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn mit Ausnahme Litauens abzuschließen und dies in einem Generalpakt zu vereinigen, auf Grund dessen jede Vertragsmacht dem Angreifer finanzielle, wirtschaftliche und militärische Hilfe vorenthalte. Dieses System würde zur Isolierung des Angreifers führen. Es stimme jedoch mit der Völkervereinigung überein und schließe Bündnisse aus. Es sei vielleicht nicht das ganze Kollektivsystem, aber es widerspreche ihm nicht. Es könne vielleicht als Grundlage für eine Organisierung des Friedens dienen unter der Voraussetzung, daß alle Länder schließlich im Völkerverbund zusammenfänden.

Mit dieser Betonung der Ausbaumöglichkeiten der deutschen Vorschläge stellt die „Times“ sich in Gegensatz zu der Auffassung des Foreign Office, das der Ansicht ist, daß die deutschen Vorschläge keinen Schritt vorwärts bedeuten, da alles, was Hitler vorschlägt, bereits in der Völkervereinigung und im Kellogg-Pakt enthalten sei, deren Sicherheitsverpflichtungen sich als nicht genug erwiesen hätten. Es muß abgewartet werden, inwieweit Sir John Simon und das Kabinett sich dieser negativen Auffassung anschließen.

Am Zusammenhang mit der Darstellung der „Times“ ist der Bericht des Berliner Vertreters der „Gazeta Polska“ interessant, der besagt, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit eines Kompromisses in folgendem Rahmen sehe:

1. Ein europäisches Abkommen über die Rüstungsbeschränkung, die die deutsche Gleichberechtigung nicht in Frage stellt.
2. Ein osteuropäischer Sicherheitspakt, der die Verpflichtungen zum Nichtangriff, zur Nichtmischung, zur Nicht-Hilfeleistung für den Angreifer und zur Konsultation enthält.
3. Ein Donaupakt der Nichtmischung mit genauer Bestimmung des Begriffs Nichtmischung.
4. Ein westeuropäischer Luftpakt.

Deutschland, so heißt es, sei bereit, alle diese Dokumente zu unterzeichnen und in den Völkerverbund zurückzuführen, wenn der Völkerverbund von den Friedensverträgen abgetrennt werde und alle Spuren einer Deutschland benachteiligenden Stellung verschwinden. Darunter sei das Recht Deutschlands auf Kolonialmonopole zu verstehen und die Aufhebung der Internationalisierung der Oder und des deutschen Teiles der Donau.

Die Umformung der Vorkämpfe

Die Pariser Regierung befindet sich bereits im Besitz des britischen Memorandums über die Berliner Besprechungen der englischen Minister, das in Verbindung mit der Haltung Bolens die neue Grundlage zur Umformung der bisherigen französischen Pläne bieten dürfte. Die englischen Wünsche scheinen dahin zu gehen, das System der zweiseitigen Verträge, für dessen Beibehaltung gerade Deutschland immer eingetreten ist, in einem europäischen Kollektivpakt zu verankern, evtl. unter Einziehung einer Konsultationsklausel und einer Bestimmung, dem Angreifer wirtschaftliche Hilfe zu verweigern. Es hat den Anschein, daß das Simonische Memorandum die Frage des militärischen Beistandes entweder gar nicht oder im französischen Sinne ungenügend behandelt, da Frankreich, wenn schon keinen regionalen Pakt, so doch einen europäischen mit gegenseitiger Hilfe wünscht und hierfür bereit ist, sich an den Rahmen des Völkerverbundes anzulehnen.

Oesterreich verlangt Gleichberechtigung

Die österreichische Regierung beschäftigt sich eingehend mit der Frage des Ausbaues der österreichischen Wehrmacht und teilt in einem Communiqué mit, daß die volle Gleichberechtigung verlangt wird und die notwendigen Schritte dazu bei den Mächten bereits eingeleitet wurden. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, wird daran gebacht, ein fünfziges Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12.000 Mann aufzustellen, überdies zwei Jahrgänge von je 35.000 Mann einzuberufen. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen.

Der frühere Landesleiter des Saargebietes, Staatsrat Spaniol, ist zum Bürgermeister der Stadt Andernach (Rhein) berufen worden.

Frankreichs Militärverträge

Belgien ist Durchmarschgebiet. — Luftabkommen mit Sowjetrußland.

Paris, 5. April.

Der Unterausschuß der französischen Kammer für die Landesverteidigung hat Ausführungen des Kriegsministers und des Luftfahrtministers über den gegenwärtigen Stand der französischen Landesverteidigung angehört. Nach Abschluß der Sitzung wurde eine lafonische Verlautbarung herausgegeben, aus der nichts ersichtlich ist. Die Mitglieder des Ausschusses waren außerdem aufgefordert worden, Vertraulichkeit über den Verlauf der Sitzung zu bewahren. Dieser Aufforderung sind auch alle nachgekommen mit Ausnahme des rechtsgerichteten Abgeordneten Taittinger, der, wenigstens behaupten das „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“, vor Journalisten ziemlich ausführlich berichtete über die Erklärungen Maurins und General Demains.

Beide Minister, so soll Taittinger mitgeteilt haben, hätten sich äußerst pessimistisch gezeigt. Luftfahrtminister Demain sei zwar mit der beschleunigten Herstellung von neuen modernen Flugzeugen zufrieden, habe aber den augenblicklichen Vorrat an Bomben für vollkommen unzureichend gehalten.

Der Luftfahrtminister habe erklärt, daß zwischen den Generalfällen Frankreichs, Sowjetrußlands, ferner der Tschechoslowakei und Italiens Abkommen beständen. Mit Belgien, so habe Kriegsminister Maurin hinzugefügt, sei vereinbart, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges die französischen Truppen freien Durchmarsch hätten. Außerdem werde im Kriegsfall die Fliegerer Sowjetrußlands Frankreich sofort Hilfe leisten. Demain soll sich ferner noch über umfangreiche französische Flugzeugbestellungen im Ausland geäußert haben.

Der Vorsitzende des Unterausschusses, Archimbaud, und der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malou, sollen, als sie von den Ausführungen Taittingers erfuhr, die Pressevertreter dringend gebeten haben, diese Ausführungen nicht zu veröffentlichen, sondern sich ausschließlich an die Verlautbarung zu halten. „Ami du Peuple“, der sich auch nur auf die Wiedergabe dieser Verlautbarung beschränkt, schreibt dazu folgendes: Malou und Archimbaud haben die Vertreter der Presse gebeten, sich an die amtliche Verlautbarung zu halten. Sie haben auch auf den ganzen Ernst der Folgen hingewiesen, die unter den augenblicklichen Umständen eine Veröffentlichung der Erklärungen der Minister haben würde.

Eine Stimme der Bernunft

Das Mitglied der französischen Akademie, Louis Bertrand, tritt in einem Artikel aus neuer Energie, wie er sich ausdrückt, „internationalistischen und antifranzösischen“ Politik der gegenwärtigen französischen Regierung entgegen; er macht gegen die politischen Vorurteile der französischen öffentlichen Meinung Front und bezeichnet die Keilheit des französischen Außenministers nach Moskau als Tollheit, ja sogar als Verbrechen am Vaterland.

Louis Bertrand hält dem französischen Leser vor Augen, daß Frankreich nichts tue, sich mit Deutschland einmal auszusprechen, zumal es doch die Gutgläubigkeit bei der Durchführung eines Vertrages rechnen dürfe, den es dem Gegner mit dem Messer an der Kehle aufgezwungen habe. Auch jetzt noch hält der Verfasser des Artikels die Zeit für eine Aussprache für gut, denn Frankreichs Streitkräfte seien unverletzt und seine Finanzen gesund. Jetzt noch könnte Frankreich sich mit Deutschland aussprechen, ohne einen Fußbreit seines Gebietes zu verlieren und ohne auf seine politischen Vorurteile zu verzichten. Die in Frankreich regierenden Männer führten das Land dagegen in eine Sackgasse. Hypnotisiert durch die Furcht vor Deutschland, sehe Frankreich die Gefahr des Volkseigenismus nicht. Die Liebediener Frankreichs gegenüber England lie geradezu ekelhaft, gerade als ob man nicht 1914 erlebt hätte, welchen Wert die militärische Hilfe Englands habe.

In Frankreich wolle man nicht begreifen, daß Frankreich, wenn es Verbündete suche, alles Interesse habe, sich an das in Europa militärisch stärkste Volk zu wenden, und zwar ohne irgendwelche Gefühlsduselei und ohne von diesem Volk etwa sein Herz oder Treue zu fordern, sondern nur aus beiderseitigem Interesse heraus. Davon wollten die Freimaurer und die Linkspartei in Frankreich aber nichts wissen. Sie dächten nur daran, Hitler niederzuwerfen. ver-

gähen aber, daß sie zu diesem Zweck erst ganz Deutschland niederschlagen müßten. Das Deutschland von heute läßt sich aber nicht mehr wie 1914 einreisen.

Es sei Unfinn, Deutschland zum Eintritt in einen Pakt mit Rußland zwingen zu wollen, das Deutschland mit Recht als seinen schlimmsten Feind ansehe und das auch unter allen Umständen darüber wüßte, wenn Deutschland sich gegen Frankreich wende, da Frankreich es doch durch seine Handlungen davon überzeuge, daß es mit den schlimmsten Feinden Deutschlands gemeinsame Sache mache.

Danzigs Bekenntnis

Nach dem Ministerpräsidenten General Göring

Danzig, 5. April.

Nach einer beispiellosen Jubelfahrt durchs Danziger Land traf Ministerpräsident General Göring in Danzig ein, wo er auf einer Massenversammlung der Danziger NSDAP zu den Danziger Wahlen sprach.

Auf dem Bahnhof in Marienburg hatten sich zur Begrüßung u. a. der Danziger Gauleiter Forster und der Danziger Senatspräsident Greiser sowie der deutsche Generalkonsul in Danzig, von Radowick, und andere führende Persönlichkeiten eingefunden. In allen Dörfern umflamten jubelnde Menschen die Wagenkolonnen. Die Häuser prangten im Schmuck unzähliger Halentanzfabriken. Selbst in den kleinsten Dörfern leuchteten Transparente auf den Straßen.

Auf dem historischen Langen Markt in Danzig bot sich ein unvergeßliches Bild: Auf dem Platz hatten Ehrenbesucher der Danziger Landespolizei im Stahlhelm, der Schutzpolizei, der Flieger, der SS, SA, SA, SA und SA ihren Fahnen Aufstellung genommen. Dahinter drängte sich eine gewaltige Menschenmenge, die dem Ministerpräsidenten einen jubelnden Empfang bereite.

Nach dem begeisterten Empfang des Ministerpräsidenten Göring auf dem Langen Markt, fand in dem historischen Rathaus die feierliche Begrüßung des Ministerpräsidenten durch den Senatspräsidenten Greiser statt. Senatspräsident Greiser schloß mit der Bitte, Ministerpräsident Göring möge dem Führer berichten, daß die deutsche Bevölkerung Danzigs immer dem Deutschtum treu bleiben werde. Senatspräsident Greiser überreichte dann dem Ministerpräsidenten als Geschenk des Danziger Senats zwei alte Erzeugnisse des Danziger Lagers. Ministerpräsident Göring dankte dem Senatspräsidenten für seine herzlichen Worte und für das Geschenk des Senats. Daß Danzig deutsch sei, fuhr der Ministerpräsident fort, habe er immer gewußt, wie deutlich im nationalsozialistischen Danzig sei, das habe ihm die Fahrt durch das Danziger Land gezeigt. Die innere Gemeinlichkeit des deutschen Volkstums umfasse auch Danzigs Schicksal.

Empfang beim Führer

Im Hause des Reichspräsidenten.

Berlin, 5. April.

Der Führer hatte im Hause des Reichspräsidenten zu seinem Empfang der Partei geladen. Die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenführer und eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten der Partei waren mit ihnen Dament gesöhnen.

In geselligem Beisammensein verbrachte der Führer einige Stunden im Kreise seiner Getreuen und Mitarbeiter. Die historischen Räume des bekannten Hauses in der Wilhelmstraße boten an diesem Abend ein festliches Bild nationalsozialistischer Geselligkeit und auch der geselligsten Verbundenheit des Führers mit seiner Bewegung.

Die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.

Im amerikanischen Staatsdepartement ist man bestrebt über die Wirkung der neuen amerikanischen Außenhandelspolitik. Bezüglich des deutschen Handelsvertrages steht man auf dem Standpunkt, daß er durch die Kündigung der Reichsregierung im vorigen Jahre im Oktober 1935 abläuft, ohne daß Amerika seinerseits eine Kündigung ausgesprochen hat. Man ist zu einem provisorischen Abkommen bereit und durchaus damit einverstanden, das beide Teile gewisse regionale Ausnahmen von Restriktionen machen.



Glück ab Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Jrmingart stand in ihrem feinen, schwarzen Spitzenkleid vor ihm, das sie seit Mutters Tode nur noch einige Male getragen hatte.

Das junge Mädchen wußte selber nicht, wie schön es war, und daß die dunklen Spitzen die zarte Schönheit nur noch leuchtender hervorhoben.

Wie ein strahlendes Diadem lagen die blonden Locken über der feinen Stirn.

Oh, hätte der arme Blinde in diesem Augenblick nur einmal gesehen, wie sein Kind mit der stolzen Demut einer Königin ihre mädchenhafte Schönheit trug, es hätte ihn wohl mit seinem traurigen Schicksal verstehen können. Die Rechte von Schadow-Wolken vereinte noch einmal die Hoheit seines ausstehenden Geschlechts.

Jrmingart aber fühlte sich frischer als je. Belebte sie die Erwartung, die Vorfreude so sehr? Sie gab sich keine Rechenschaft über die Gefühle, die in ihr stritten und ihr schmales Gesicht mit einem feinen Rot überfluteten.

„Geh lieber etwas früher, Liebbling, damit du nicht zu spät brauchst!“ mahnte der Vater.

Da ging Jrmingart.

Dreihundzwanzigstes Kapitel.

Oh, sie hatte noch reichlich Zeit. Ohne Hast durchquerte sie die Straßen und ahnte nicht, daß eine dunkle Befall ihr schon von daheim an nachteilte, um sie bei der nächsten Gelegenheit zu überumpeln.

Eine Buchhandlung festete ihren Blick, und während sie wenige Minuten interessiert die Neuerscheinungen be-

trachtete, schrat sie plötzlich vor dem Klang einer bekannt scheinenden Männerstimme neben sich zusammen.

„Oh, guten Abend, Gnädigste! Na, man hat Sie recht lange nicht gesehen? Sie scheinen Ihre Grundzüge aber geändert zu haben — wie? Am Tage Arbeit, abends Feste... Der schöne Vogel sieht wohl nicht mehr soviel im Nest, sondern fliegt abends, wenn die Kägen schlafen, ins strahlende Licht der Tanzpaläste... Aber ich sag's ja, Edgar Stiehm hat schon recht — einmal kommt jede dahinter.“

Jrmingart war es heiß und kalt geworden. Mit Entsetzen hatte sie das graue, verdorrte Gesicht Stiehms erkannt.

Aber was sollte sie tun? Hier auf offener Straße eine Szene machen, daß alle Menschen zusammenstießen und schließlich noch Schupo kam und ihren Namen notierte.

Sie überlegte blitzschnell. D nein, das Klügste war es wohl, wenn sie ihm so unbefangenen wie möglich gegenübertrat.

„Sie irren, Herr Stiehm!“ sagte sie kühl. „Ich war lange krank und habe für heute abend ausnahmsweise eine Vortragsgarte erhalten.“

„Was nach den „Türkenjäten“ war es nicht mehr weit. So lange mußte sie aber wahrscheinlich seine widerwärtige Begleitung ertragen.“

Doch da sagte Stiehm auch schon: „Ah, Vortragsgarte? Das kann doch wohl nur für Camprath sein? hm! Ihnen hat es der süßhe Flieger wohl auch angetan? Oh, welche Gleichheit der Interessen! Wie herrlich! Dahin führt mein Weg nämlich auch...“

Jrmingart fühlte, wie sie erstarre. Wie ein Panther sah ihr der teuflische Kerl im Nacken, und sie sah keine Möglichkeit, ihn abzuschütteln.

Doch schließlich ging auch dieser Weg zu Ende, und Jrmingart dankte ihrem Schöpfer, daß sie einen referierten Platz hatte und so nicht etwa den ganzen Abend neben Stiehm sitzen mußte.

Aber sie konnte es nicht verhindern, daß er sich eilig um ihre Garderobe bemühte und ihr noch hastig nachrief:

„Also, ich warte draußen nach Schluß!“

Und einer hatte, von Jrmingart unbemerkt, in der Garderobe neben ihr gestanden, dessen ganzes, ehrliches Gesicht bei Stiehms Worten erschröckend bleich wurde: Hartmut von Campraths Vormonteur Kraus!

Es war demnach doch wahr, was die Auskunft mitgeteilt hatte? Fräulein von Schadow stand in einem Verhältnis zu dem mehrmaligen Schwerverbrecher Edgar Stiehm? Kraus kannte sein Bild aus den Zeitungen und wußte auf den ersten Blick, wen er vor sich hatte.

Die kleine Erna kam, strahlend vor Freude und unbekümmert. Ihr schneidiger Flieger aber war mit seinem Gedanken bei dem jungen, verheirateten Chef.

Was war mit Fräulein von Schadow? Führe sie ein gefährliches Doppelleben? War sie nicht die, für die sie sich ausgab?

In dem Herzen des treuen Kraus war eine tiefe Traurigkeit, die auch Erna Bernide mit ihrem lieblichen Kinderlächeln nicht ganz bezwingen konnte.

Jrmingart von Schadow aber hatte Stiehms Worte nicht mehr gehört. Mit gestenken Augen betrat sie den großen, strahlenden Saal und suchte ihren Platz in den letzten Reihen.

„Darf ich um die Karte bitten?“

Ein liberierter Plagamatier hatte die Unschicklichkeit der jungen Dame bemerkt.

„O bitte, Gnädigste, vorn in der zweiten Reihe...“ sagte er mit tiefer Verneigung. Doch Jrmingarts Herz klopfte zum Zerpringen.

So nahe, so unerträglich nahe sollte sie ihm den ganzen Abend sein?

Noch war der große Saal nicht gefüllt, aber schon mochten nach letzter Mode gefledderte Damen auf und ab. Die riesigen Kronleuchter verbreiteten strahlendes Licht, Gebämmertes Plaudern drang durch den Raum. Das Plaudern, von dem aus Hartmut von Camprath sprach, war mit einer Fülle von Rosen festlich umkränzt.

(Fortsetzung folgt)

Nationalrat Dreht Schweizerischer Bundesrat.

Die schweizerische Bundesversammlung wählte als Nachfolger des zurückgetretenen Bundesrats Schulthess den Nationalrat Hermann Dreht-Solothurn, der von der bürgerlichen Fraktion unterstützt wurde, mit 125 von 214 abgegebenen Stimmen zum Bundesrat. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 54 Stimmen.

Keine weitere Frankenaubwertung.

Vor dem Finanzausschuß der französischen Kammer erhalteten der Finanzminister Germain-Martin und Ministerpräsident Flanbin Redenshaft über die Finanzpolitik der Regierung. Der Finanzminister wies darauf hin, daß das Schicksal in einer besseren Lage sei als Ende des vergangenen Jahres. Der Finanzausschuß betonte ferner, daß gewisse Bindungen beständen und daß im übrigen die Voraussetzungen, die zur belgischen Währungsstabilisierung hätten, in Frankreich nicht vorhanden seien. Auf alle Fälle sei es erst entschlossen, sich einer weiteren Ausdehnung der Wertungssphäre in Frankreich zu widersetzen.

Wie aus Dublin gemeldet wird, hat das irische Parlament das irische Nationalitäts- und Bürgerrechtsgesetz ohne nennenswerte Abänderung angenommen. Am Ende der Debatte über das Gesetz sagte Ministerpräsident de Valera, am besten würde eine Volksabstimmung abgehalten werden, um zu entscheiden, ob die Mehrheit des Volkes die völlige Unabhängigkeit Irlands von Großbritannien, zum Beispiel in Form einer Republik, wünsche. Mit der Annahme des Gesetzes hörten die Irländer auf, britische Bürger zu sein.

Ein erfolgreiches Gesetz

725 Millionen für den Wohnungsbau.

Ueber die erfreulichen Auswirkungen des neuen Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues liegt eine Berechnung der Sachverständigen Seite vor, aus der sich ergibt, daß für den Wohnungsbau insgesamt nicht weniger als 725 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sind.

Das Gesetz schreibt vor, daß die durch die 25prozentige Erhöhung der Hauszinssteuer freierwerbenden Mittel vom Hausbesitz in Form einer Anleihe dem Wohnungsbau zugeführt werden sollen. Da das Gesamtangebot der Hauszinssteuer etwa 900 Millionen Mark beträgt, ergibt sich für den Wohnungsbau ein Betrag von 225 Millionen Mark. Der gleiche Betrag steht im Jahre 1936 aus der Hauszinssteuer zur Verfügung. Hierzu kommt ein Betrag von 50 Millionen, der aus den Mitteln für Pfandkredit für den Wohnungsbau abgezweigt wird. Weiter kommen hinzu 150 Millionen Mark Reichsbürgschaften für Kleinwohnungen und 75 Millionen Mark Reichsbürgschaften für die landwirtschaftliche Kleinwohnung, die im Reichshaushaltsgesetz für 1935 vorgesehen sind. Daraus ergibt sich insgesamt der Betrag von 725 Millionen Mark. In der „Reichswoche“ wird dazu erklärt, daß durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung somit dem Wohnungsbau eine recht beträchtliche Summe zugeführt werde. Die Aufstellung eines zielbewussten Wohnungsbauprogramms für 1935 sei dadurch ermöglicht worden und es sei ein wesentlicher Aufschwung in der Bauwirtschaft und den damit zusammenhängenden Gewerben zu erwarten.

Zurchbare Familientragödie

Kiel, 5. April. In Kiel hat sich eine zurchbare Familientragödie ereignet, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein 16jähriger Schüler war schon seit einiger Zeit in der Schule vermisst worden. Als man zu Hause nachfragen wollte, stellte es sich heraus, daß die Wohnung verschlossen war. Da sich niemand meldete, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet. Dort fand man den 47jährigen Vater, die 43jährige Mutter und den 16jährigen Sohn tot auf. Die Leichen des Vaters und des Sohnes wiesen Kopfverletzungen auf, während die Todesursache der Frau noch nicht festgestellt werden konnte. Ueber die näheren Umstände dieser zurchbaren Familientragödie ist noch nichts bekannt.

Pulverexplosion fordert Heben Todesopfer

Paris, 5. April. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in einem Siedlungsbau bei Bordeaux. Drei Frauen und vier Kinder wurden hier schwer verletzt. Die Explosion hat folgende Ursache gehabt: In einer der beiden Wohnungen des Siedlungsbauwerkes waren zwei Frauen und vier Kinder in der Küche versammelt, als plötzlich eine Maus über den Boden lief und in dem Unterraum des Röhrenauslasses verfangen wurde. Die Frau, die am Röhrenbecken beschäftigt war, nahm den noch heißen Röhrenbecken und verurteilte, damit die Maus zu töten, ohne in diesem Augenblick daran zu denken, daß ihr Mann, der den Gasdampf hublig, unter dem Röhrenausgang in mehreren Blechbüchsen das Pulver aufzubewahren pflegt, das er bei der Selbstherstellung seiner Patronen verwendet. Als die Frau mit dem heißen Röhrenbecken eine der Pulverbüchsen berührte, explodierte sie, und die Explosion tötete sich der ganzen vorhandenen Pulvermenge mit. Zwei Zimmer der Wohnung wurden völlig zerstört, die Hauswand gelpalten und ein Teil der Decke brach zusammen. Dabei wurde auch eine 71 Jahre alte Frau, die auf der Straße vorbeiging, schwer verletzt.

Mord an einer Jugendlichen. In der Bauernschaft Lippe bei Marl wurde die 13jährige Elisabeth Meerfoeter in einer Zusammenkunft unweit der elterlichen Wohnung ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte auftragsgemäß Lebensmittelkäufe gemacht und wurde heimlich vermisst. An dem Kind ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Als Täter kommt der 35jährige Martin Kalchinski in Frage. Er ist flüchtig.

Musik in einem Warthauer Hotel. In den Räumen eines Briggelclubs im Warthauer Hotel „Europa“ schoß am Mittwoch ein entlassener Diener zweimal auf den Leiter des Clubs und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Der Klubleiter wurde verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Attentäter selbst hatte sich so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Sprengstofflager bei Bordeaux gefunden. Ein Angehöriger der Stadt Bordeaux fand in der Nähe der städtischen Casemate in einem früheren Ballerant ein Sprengstofflager, das vor einiger Zeit von Terroristen angelegt zu sein scheint. Die Polizei von Bordeaux konnte 15 Stablen Sprengstoff zur Bombenherstellung, 15 Kästen mit je 50 Paketen Pulver und 62 Dynamitpatronen mit den dazu gehörigen Zündstiefeln sowie eine große Menge von Revolvermunition und Zündschnur sicherstellen. Das Sprengstofflager scheint von spanischen Flüchtlingen angelegt zu sein, weshalb gefundene Auschnitte aus spanischen Zeitungen herbeigezogen.

Wie wählt die Gefolgschaft?

Keiner darf sich von der Abstimmung drücken!

Die Abstimmung der Gefolgschaft über die Liste der Vertrauensmänner verfolgt den Zweck, zu erforschen, ob und weshalb, ob die in sie aufgenommenen Personen das volle Vertrauen der Gefolgschaft besitzen. Die Abstimmung ist völlig geheim, so daß jeder unumwunden seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben vermag. Auf dem Stimmzettel sind die Namen der als Vertrauensmänner und Stellvertreter vorgeschlagenen Personen unter fortlaufender Nummer angeführt. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels ist verschlossenem und undurchsichtigem Umschlag gilt als Zustimmung, seine Durchstreichung als Ablehnung. Es können auch einzelne Namen der vorgeschlagenen gestrichen, dagegen dürfen keine Namen hinzugefügt werden. Wer von den aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten hat, gilt als durch die Abstimmung bestätigt. Diese bestätigten Personen werden in der Reihenfolge der Liste ohne Rücksicht auf die Zahl der auf den einzelnen entfallenden Stimmen Vertrauensmänner oder Stellvertreter.

Die Abstimmung geht jeden an. Zunächst wird sich vielleicht der eine oder andere fragen, ob er seine Stimme überhaupt abgeben soll. So unangenehm ein derartiger Zweifel erscheint, so nötig ist es doch, über ihn einige Worte zu sagen. Auch bei politischen Abstimmungen hält ja ein größerer oder kleinerer Prozentsatz der Volksgenossen es für unnötig, seine Stimme abzugeben. Dennoch bezüglich der politischen wie der Betriebsabstimmung verdammt jeder, der sich vor ihr drückt, seine Pflicht wie sein Recht. Das Mitglied einer Gemeinschaft ist verpflichtet, seiner inneren Ueberzeugung durch Abgabe eines Stimmzettels Sprache zu verleihen. Wird das von einer größeren Anzahl veräußert, so könnte sich die Gemeinschaft lockern oder einen falschen Weg einschlagen. Auf der anderen Seite mag aber jedes Mitglied einer Gemeinschaft sein persönliches Recht, indem es sich an der Abstimmung beteiligt. Niemand, der sich der Stimme enthält, dürfte sich darüber wundern, wenn sein persönliches Recht beschnitten oder gänzlich beseitigt wird. Wer sich von einer Gemeinschaft löst, auch wenn das nur bezüglich einer Abstimmung geschieht, veräußert ihr gegenüber seine Pflicht und verliert die Rechte, die sie zu gewähren in der Lage ist.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Erstausgabe am 6. April 1935

Tages-Zeiger

C-Ausgang: 5 Uhr 53 Min. O-Ausgang: 7 Uhr 07 Min.

Schwafter:

4.18 Uhr Vorm. — 4.43 Uhr Nachm.

7. April: 5.00 Uhr Vorm. — 5.20 Uhr Nachm.

8. April: 5.40 Uhr Vorm. — 5.57 Uhr Nachm.

* In der kommenden Woche findet wie im Vorjahre eine Sammlung für die Innere Mission statt. Es handelt sich um eine Haus- und Straßensammlung. In den Häusern kann in der ganzen Woche gesammelt werden, auf den Straßen am Palmsonntag und am vorhergehenden Tage. Weitreichend sind die Aufgaben, an deren Erfüllung die Innere Mission arbeitet, und für die sie freundliche Gaben erbittet.

* Mittwoch hatte unsere Stadt regen Fremdenbesuch. Auf dem „Schulschiff Deutschland“ fand die Einstellung der neuen Schiffsjungen statt. Den ganzen Tag über trafen mit den Jüngen die Jungen, teilweise in Begleitung der Eltern, von den Ordonanzen auf dem Bahnhof empfangen, hier ein.

* Mit der Aufriktion des 10 Meter hohen Flaggenmastes auf der neuen Stadtkasse ist man beschäftigt.

* Das hiesige Motorschiff „Aldele“, Führer Fritz Haerckamp, machte im vorigen Monat in 6 Tagen mit Stikgatt von Bremen eine Reise durch den Riffental über Oldenburg, Elsfleth nach Papenburg, Aurich und Emden hin und zurück. Gegen die Zeiten der Segelschiffahrt ist dies eine gute Leistung der neuen Zeit auf den vollschiffigen, modernen Kanälen. Soffentlich wird die Zeit des Durchgangsvertrages auf dem Riffental von Bremen über Elsfleth nach Duisburg (360 Kilometer) nicht mehr fern sein, und Aussicht auf lohnenden Verdienst für unsern Hafen und unsere Schiffer bringen, sowie aufblühendes Leben, auch im Seeverkehr, in Handel, Industrie und Gewerbe in Elsfleth zeitigen.

* Vortragsabend der M.S.-Frauensschaft. Auf ihrer Vortragsreise durch den Gau Weser-Ems sprach Montag abend Frau Gertraud Kaezel, Berlin, in einer öffentlichen Versammlung im „Tivol“ zu dem Thema: „Frauenarbeit im Dienste der Volksgesundheit“. Sie zeigte ihren Zuhörern, daß die Mitarbeit der Frau an der Erziehung eines körperlich und geistig gelunden Geschlechts unerlässlich ist, und daß die deutsche Mutter als Hüterin der Volkskraft und Volksgesundheit eine ungeheure Verantwortung trägt. Der größte Feind der Volksgesundheit ist der Alkoholgenuss, von dessen nachteiligen Folgen und Gefahren die Rednerin ein erschütterndes Bild entwarf. Die Frau ist in erster Linie berufen, den Kampf gegen das Volksgift Alkohol aufzunehmen. Im zweiten Teil ihres Vortrages zeigte Frau Kaezel Wege zur Vereinerung von Obstmost, und Frau Feinmann, Schlichte, reichte Röhren dieses erfrischenden und gesundheitslich wertvollen Getränkes. Die Rednerin sprach in frischer, temperamentvoller Weise, und ihr Vortrag dürfte sicherlich seine Wirkung nicht verfehlt haben.

* Silente m.p.o. Ein Sensationsfilm, der den Zuschauer ununterbrochen in Spannung hält und in flotten Tempo ein Großhahnbaterer schildert. Saito King bringt eine Reihe fabelhafter atombastischer Kunststücke und tollkühner Sprünge zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Saito King zeigt in dem neuen Film eine Anzahl origineller Sensationen, die eben nur ein ausgezeichneter Akrobat durchführen kann. Er ist der magischste Artist,

der in den letzten Jahren in fast allen Sensationsfilmen als Double der Hauptdarsteller über 400 lebensgefährliche Akrobatik-Kunststücke ausgeführt hat und dabei 40 mal schwer verunglückte. Hier zeigt er erstmals als Filmstar Super-Sensationen. Der Film der hundert Sensationen! Die ganze Welt steht Kopf vor diesem Film!

* Werbung für das Erholungswerk, Mitarbeit der Inneren Mission. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der Inneren Mission hat mit dem Zentral-Ausschuß für die Innere Mission eine Vereinbarung getroffen, nach der sich die Dienststellen der Inneren Mission an der Werbung von Gaststellen für das „Erholungswerk des deutschen Volkes“ beteiligen. Das Ergebnis der Werbung dieser Stellen wird über die Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt an das Hauptamt für Volkswohlfahrt bzw. an die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder“ weitergeleitet, die ihrerseits im Rahmen des Verteilungsplanes die Zuteilung an die Entsende-Gaue bestimmen.

* Ferienordnung für die Berufsschulen. Für die gewerblichen, für die kaufmännischen sowie die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und für alle Berufsschulen und kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fachschulen, die mit gewerblichen, kaufmännischen oder gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen verbunden sind, erläßt der Minister für Kirchen und Schulen für den Landesteil Oldenburg folgende Ferienordnung: Schulbeginn: Mittwoch, den 24. April 1935; Schluß Pfingsten; Sonnabend, 1. Juni; Schulbeginn Mittwoch, 12. Juni; Schluß Sommer: Sonnabend, 6. Juli; Schulbeginn Montag, 12. August; Schluß Weihnachten: Sonnabend, 7. Dezember 1935; Schulbeginn Donnerstag, 2. Januar 1936; Schluß des Schuljahres Dienstag, 31. März 1936. — Am letzten Schultage vor den Ferien ist der Unterricht nach der vorletzten Unterrichtsstunde des planmäßigen Unterrichts zu schließen. Für alle Berufsschulen und hauswirtschaftlichen Fachschulen im Landesteil Oldenburg, die nicht mit gewerblichen, kaufmännischen oder gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen verbunden sind, gilt die für die öffentlichen Schulen des Landesteils Oldenburg erlassene Ferienordnung vom 8. Febr. d. J.

* „De Steding“ nur zur Aufführung auf dem Bochoholzberg. August Hinrichs, der bekannte oldenburgische Heimaldichter, trat seine Rechte als Autor an seinem Siedinger Drama „De Steding“ an den Reichshatthalter und Gauleiter Carl Röber ab. Das Drama darf in Zukunft nur in plattdeutscher Mundart auf der Freilichtbühne auf dem Bochoholzberg aufgeführt werden.

* Sonntagstrüdfahrten sind länger gültig. Nach neuen Bestimmungen gelten die Sonntagstrüdfahrten jetzt schon zur Abfahrt von Sonnabends 11 Uhr ab und zum Antritt der Rückfahrt bis 13 Uhr Montags.

* Warnung vor Auswanderungsschwindlern. Der solumbianische Staatsangehörige Otto Schroeder-Goellert und sein Vertreter in Hamburg, Friedrich Brehmer, haben für eine nicht existierende Siedlungsgesellschaft in Kolumbien (Compania Agropecuaria e Industrial) Siedler in Deutschland angeworben, ihnen beträchtliche Summen aberlangt und sie dann über Holland nach Kolumbien geschickt. Dort fanden die Ausgewanderten weder Siedlungsland, noch waren sonst Vorbereitungen für ihre Unterbringung getroffen. Infolgedessen sind sie in große Not geraten. Der Deutschen Interessengemeinschaft in Breraquilla sind dadurch erhebliche Unkosten entstanden, die Siedler haben ihr Geld und Gut eingebüßt und sind auf Kosten des Reiches nach Deutschland zurückbefördert worden. Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen warnt nachdrücklich vor diesem und ähnlichen Schwindelunternehmungen und weist darauf hin, daß die zuständigen Auswanderungsberatungsstellen (Bremen, Dechantstraße 15) über die Vertrauenswürdigkeit von Siedlungsunternehmungen im Ausland Auskunft erteilen. Wer sich rechtzeitig an diese wendet und sich in allen Zweifelsfällen über Auslandsfragen beraten läßt, bemahrt sich und seine Angehörigen vor bitteren Enttäuschungen und schweren Verlusten.

* Neue deutsche Schulbücher. Aus einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schulbuchverleger, Fachgruppe III, Schulbuch- und Lehrmittelverlag geht hervor, daß die Neuschaffung des vom Reichsministerium bearbeiteten Lehrbuchs etwa 3 Jahre in Anspruch nehmen wird. Die Einführung der neuen Bücher soll nicht auf einmal für alle Jahrgänge der Volksschule, sondern nur stufenweise erfolgen. Im Schuljahre 1935 wird nur der Band für das fünfte und sechste Schuljahr neu eingeführt. Die Fertigstellung dieses Bandes wird voraussichtlich kurz nach Pfingsten erfolgen. Im neuen Schuljahre wird auch eine neue Bibel eingeführt werden. Die Genehmigung der Bibel ist Sache der zuständigen Regierungsstellen. Die Verleger sind bemüht, die technische Herstellung so zu beschleunigen, daß die Bibeln rechtzeitig beim Schulbeginn geliefert werden können. Für die höheren Schulen werden zu Ostern 1935 die bisher genehmigten und eingeführten Bücher weitergebraucht werden, insbesondere auch die bisherigen Geschichtsbücher, die nach Anordnung des Reichskulturministers nötigenfalls durch Auswechseln einiger Seiten oder durch Anhang an die heutige Zeit anzupassen sind.

* Elsfleth-Neuenfelde. Dorfgemeinschaftsabend der Elsflether Landjugend. Die Elsflether Landjugend, die Bauernschaften Hammelwarden, Niener, Dörrege und Neuenfelde umfassen, hatte am Dienstag abend zu einem Dorfgemeinschaftsabend im „Neuenfelder Krug“ eingeladen. Die Leitung des Abends lag in Händen des Bezirksjugendwartes Hans Harms, Neuenfelde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen drei besällig aufgenommene Vorträge, die von Gedächtnis und Rednern umrahmt waren. Aus den Vorträgen sei zusammengefaßt einiges wiedergegeben. — Der erste Redner, Kreisabteilungsleiter Tapfen, Jaderkreuzmoor, sprach über das Vorkommen der Landjugend. Diese, beide Geschlechter vom 10. bis 30. Lebensjahr umfassend, will die Dorfgemeinschaft pflegen, ist doch diese die Urzelle der Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Sie will alles Brauchtum hochhalten und neu erwecken. Ferner soll durch Austausch innerhalb des Reiches ganzes sowohl als auch durch den zwischenöstlichen Austausch das Misset der Jugend ermetet werden. Sind doch andere Staaten, vornehmlich die nordischen, zur Zeit stark für uns interessiert und wünschen sehr den Austausch ihrer Landjugend mit der unserigen. Ein dankbares Arbeitsfeld für die Landjugend wird die Mitbeschaffung der „Landhilfe“ sein. Sie wird und muß manchen Städter, für den Blut und Boden noch kein leerer Begriff sind, zurück zu führen versuchen zur Scholle. — Der zweite Redner, Landabteilungsleiter Geisen, Oldenburg, gab in knapper Form einen Überblick über die Geschichte des Bauernstandes, während der dritte Redner, Kreisbildungsleiter Behmhus, Hantlosen, an Hand von Lichtbildern über germanische Kultur sprach. Die Bilder sprachen für sich und haben wohl jedem gezeigt, daß unsere Ahnen keine Wärendhäuter, kein Nomadenvolk und keine Barbaren waren. Welch hohe Kultur spricht doch aus dem Bau und der Lage ihrer Steinendmaler, aus ihrer Kleidung, ihrem Schmuck, ihren Geräten, ihren Waffen und ihren Kultstätten. „Ehre und Treue“, so schloß der Redner, „waren für unsere Vorfahren alles und müssen auch unsere höchsten Tugenden wieder werden.“

* **Brake.** Am 17. Dezember v. J. war ein Autovermieter aus Ovelgönne mit seinem Wagen, in dem sich zwei Fahrgäste befanden, in der Nähe von Brake nach einer Kurve gegen einen Baum gefahren. Der eine Fahrgast wurde getötet, der zweite, eine Frau, schwer verletzt. Der jetzt vor der Großen Strafkammer in Oldenburg stehende Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis beantragt hatte. Der Angeklagte hat nachweislich am Abend des Unfalls stark Alkohol genossen. Falls, was nach einer Zeugenansfrage angenommen werden kann, das eine Hinterrad des Wagens nicht mehr fest lag, so hätte nach einem Sachverständigen Gutachten der Unfall bei nüchternem Zustand den gefährlichen Zustand des Wagens entbeden müssen.

* **Oldenburg, 4. April 1935.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Herfelmarkt. Auftrieb: 859 Stück. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Fertel, bis 6 Wochen alt	13.00—16.00 RM
Fertel, 6—8 Wochen alt	16.00—18.00 "
Fertel, 8—10 Wochen alt	18.00—21.00 "
Küfer Schweine	28.00—37.00 "

Markterlauf: Anfangs leicht belebt, später abflauend.

* **Oldenburg.** Das bislang lumpige Gelände am südlichen Punkte unterhalb der Eisenbahnbrücke wurde erheblich aufgehöhht, so daß es jetzt alle Bedingungen erfüllen dürfte, die eine Einrichtung von industriellen Unternehmungen auf ihm voraussetzen. Der erforderliche Boden wurde zum Teil durch Abtragung des alten Deiches, zum Teil aus den Baggararbeiten zur Verbreiterung und Verfestigung des Flußlaufes gewonnen. Der neue Deich mußte etwas mehr landeinwärts gelegt werden. Die Lage des dem Staate gebührenden Landes ist recht günstig. Es wird leicht sein, dort Gleisanlagen mit Anschluß an die nahe Eisenbahnstrecke Oldenburg-Wehren, bzw. Oldenburg-Ösnaabück, die neben einander über die gemeinsame Brücke führen, anzulegen, zumal ein Anschlußgleis nach der früheren Wagenbau-Anstalt bereits vorhanden ist. Die Gunte hat eine namhafte Verbreiterung erfahren, so daß nicht nur die Gelegenheit zur Herstellung größerer Hafenanlagen, sondern auch vor allem zum Sichbegegnen von Schiffen mit größerem Tiefgang gegeben ist.

* **Oldenburg.** Auf der Cloppenburg Straße in Osterburg trug sich ein eigenartiger Unglücksfall zu, der den Tod eines jungen Mannes zur Folge hatte. Als zwei Freunde auf dem Motorrad ihrem Heimatdort Holtdorf zustrebten, begegnete ihnen auf der Cloppenburg Straße ein Möbelwagen und gleichzeitig überholte der Motorradfahrer, dessen Beifahrer der verunglückte Oldemann war, einen Trekker. Da die Straße an der betr. Stelle sehr breit ist, blieb für das Motorrad mindestens eine Fahrbreite von 1,50 Meter, so daß eine Durchfahrt ohne weiteres möglich war. Ob der Soziusfahrer nervös geworden ist, oder einen Zusammenstoß vorausgesehen hat, muß angenommen werden, denn plötzlich sprang er von seinem Sitz und zwar so unglücklich, daß sein Kopf mit dem Möbelwagen zusammentraf. Er trug einen schweren Schädelbruch davon, so daß er kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Nach der amtlichen Untersuchung trifft weder dem Motorradfahrer noch den Führern der beiden anderen Fahrzeuge keinerlei Schuld an dem tragischen Unglücksfall.

* **Oldenburg.** Auf der Bremer Straße in Tweelbäke ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wodurch ganz erheblicher Materialschaden entstanden ist. Ein großer Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr, aus der Richtung Bremen kommend, einen anderen, der zwei Anhänger hatte, beim Überholen derart an, daß der Führer gegen einen Baum fuhr. Das Fahrzeug schleuderte zurück, überflog sich und fiel in den Straßengraben. Glücklicherweise blieben die beiden Fahrer bei dem Sturz fast unverletzt. Der eine derselben verlor allerdings zunächst die Bewußtsein, doch erholte er sich bald wieder. Der Lastkraftwagen scheint völlig zerstört zu sein, die ganze Ladung, die aus Zinn bestand, liegt im Straßengraben. Es ist anzunehmen, daß durch den heftigen Stoß der Fahrer des verunglückten Lastzuges die Gewalt über das Steuer verlor und so gegen einen Baum geriet.

* **Wildeshäufen.** Morgens, kurz nach 8 Uhr, stand die Scheune des Bauern W. Brinckmann in Westrup in hellen Flammen. Bald darauf riesen auch die Feuerhörner in Wildeshäufen die Mitglieder der Freiwilligen Wehr zusammen, die unter der Leitung des Brandmeisters H. Heinemann sehr schnell mit ihrer motorisierten Brandströme am Feuerherd war, doch war eine Rettung der Scheune mit dem wertvollen Inhalt — verbrannt sind mehrere Fuder ungedörrten Hafer und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte — nicht mehr möglich. In kurzer Zeit war die Scheune in Schutt und Asche gelegt,

und da auch das Wohnhaus nicht in unmittelbarer Gefahr war, konnte die Wehr nach dem Zurücklassen einer inzwischen ergebnislosen Brandströme in Richtung vorlag, und der Gendarmereifandort Wildeshäufen stellte mit beiden Beamten die Nachforschungen an. In Verdacht geriet ein früher bei dem Bauern Brinckmann in Stellung gewesenes Mädchen, das in den Morgenstunden in Westrup gesehen worden war. Es gelang der Gendarmrie auch schnell, das gesuchte Dienstmädchen in der Richtung Alhorn, kurz vor Steinleoge, festzunehmen, wobei es ein volles Geständnis ablegte. Es handelt sich um die 20jährige Elfriede J., die nach einem Aufenthalt bis 1 Uhr nachts in Garmhausen dann nach Westrup gewandert war, und in der Scheune übernachtete. Morgens hat sie dann Feuer angelegt, um sich gegen ihren früheren Arbeitgeber, der sie kürzlich entlassen hat, zu rächen. Das Mädchen wurde in Haft genommen und wird nach Delmenhorst ins Gefängnis überführt.

* **Wildeshäufen.** Festnahme wegen Sittlichkeitsverbrechens. Hier wurden die Ehefrau L. und der Zimmermann H. E. festgenommen und in Untersuchungshaft nach Delmenhorst überführt. Die Ehefrau wird beschuldigt, vor mehreren Jahren ihre damals 12 Jahre alte Tochter mit dem E. verheiratet zu haben. Gegen E. richtet sich die Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 12jährigen Mädchen. Die heute 15jährige Tochter der Ehefrau L. befindet sich im Krankenhaus zwecks Untersuchung auf ihre geistige Zurechnungsfähigkeit.

* **Wildeshäufen.** Der wegen des Verbrechens des Sittlichkeitsverbrechens vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommene Zimmermann E. hat sich über diesen Verdacht so aufgeregt, daß er hierüber im Delmenhorster Gefängnis starb, zumal er auch sehr zuderkant war. Der Verdacht ist entstanden durch die Aussagen des Mädchens. Die Sache wird von der Polizei eingehend nachgeprüft werden.

Gesunde Eltern — gesunde Jugend durch das Erholungswerk des deutschen Volkes

* **Susbüke.** Ein junges Mädchen aus dem hiesigen Frauenarbeitsdienstlager war ins Moor gegangen, um Röhren zu pflücken. Beim Überqueren eines Grabens sprang sie zu kurz und fiel hinein. Bis über die Hüften lag sie im Schlamm fest, und alle Versuche, sich daraus zu befreien, scheiterten, vielmehr wurde sie immer tiefer gelagert. Sie wäre elendiglich umgekommen, wenn es ihr nicht gelang, sich an einigen Schlingengewächsen festzuhalten. Ihre verzweifeltten Hilferufe blieben lange ohne Erfolg. Erst nach einer Stunde wurden zwei Männer auf die Schreie aufmerksam, die dann die schon völlig Erschöpfte in dem tiefen Moorgraben fanden und noch rechtzeitig retten konnten.

* **Wegha.** Die am Montag in Oldenburg abgebrochene Verhandlung gegen den 35jährigen Franz D. aus Wegha wurde am Mittwoch in Wegha fortgesetzt und zu Ende geführt. D. war angeklagt, als Verteiler der Schulmilch seiner Verpflichtung, jede vierte Flasche Milch unentgeltlich an minderbemittelte Kinder abzugeben, nicht nachgekommen zu sein, obwohl ihm die Milch zu einem Vorzugspreis geliefert wurde. Er verkaufte die den Bedürftigen zugebachte Milch und schädigte so die Kinder um Milch im Werte von mehr als 220 RM. Nach eingehender Beweisaufnahme erging, dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend, folgendes Urteil: Ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Sperverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Rehstapweg.** Einem Einwohner fiel seit einiger Zeit die innige Freundschaft auf, die sein Pferd mit einer Henne geschlossen hatte. Fast ununterbrochen befand sich die Henne in der Pferdekrippe, wo sie nicht nur die Spreu durchscharfte, sondern auch den dem Pferde gereichten Hafer mit verzehrte. Das Pferd nahm eine böswillige Haltung ein, sobald man versuchte, seine kleine Freundin zu verjagen. Trotz des guten Futteraufstandes, worin sich die Henne befand, war kein einziges Ei von ihr zu erlangen. Als ungenügender Futterverwerter wäre sie dann auch bei der nächsten Gelegenheit in den Topf gewandert, wenn der Besitzer nicht zufällig des Rätsels Lösung gefunden hätte. Er fand die Henne in hockender Stellung in der Krippe vor und konnte nun beobachten, wie sie ein Ei legte, das sofort von dem Pferde verzehrt wurde. Natürlich wurde nun dieser dicken Freundschaft sofort ein Ende bereitet.

* **Braunschweig.** Ein Mann namens Erwald Mähling, wohnhaft am Hopsengarten, wurde wegen Verleumdung der Fällung von Postwertzeichen festgenommen. Er hatte im Keller eines Stedlungscafes in Klein-Stöckheim eine Steinbruderei eingerichtet und versuchte, 12-Pfg.-Briefmarken mit dem Bildnis des verstorbenen Reichspräsidenten herzustellen. Eine Steinbruderpresse, Papier, Werkzeuge und mehrere Lithographenfeine, von denen einer bereits zum Druck ganzer Vogen 12-Pfg.-Briefmarken vorbereitet war, wurden beschlagnahmt. Mähling ist schon wiederholt wegen Fälschmüngerie bestraft.

* **Hamburg.** Die Zollabfertigungsstelle Hamburg beobachtete seit mehreren Wochen einen Mann, der in regelmäßigen Abständen von Hamburg nach Düsseldorf und zurück fuhr. Nach eingehenden Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß es sich hier um eine Person handelte, die unter dem Decknamen „Joan“ einen schwinghaften Tabaksmuggel betrieb. Dienstag morgen griff die Zollabfertigungsstelle Hamburg, als „Joan“ wieder pünktlich auf dem Hauptbahnhof eintraf, an. Vom Bahnhof aus wurde die Verfolgung des Schmugglers mit einem Wagen aufgenommen, der sich mit seiner Ware in Begleitung eines weißlichen Spitzhals ebenfalls per Auto auf dem Wege in seine Geschäftsräume befand. Hier griffen die Beamten dann zu. Außer „Joan“ konnten etwa 10 weitere Personen festgenommen werden. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Insgesamt konnte ein Zentner holländischer Tabak beschlagnahmt werden.

Im Laufe der Zeit diesen nach einer Schätzung etwa 20 Zentner Tabak geschmuggelt worden sein, wodurch das Reich um etwa 300 000 RM geschädigt worden ist.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptgeschäftsstelle: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. DM III 35: 539. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Der Bürgermeister

Elsfleth, den 5. April 1935

Betrifft: **Senkkastenschau usw.**
Die Senkkasten usw. sind bis zum 20. d. M. in der Schaukasten Zustand zu setzen.

Elsfleth

Arztärztliche Sprechstunden in Elsfleth
Dienstags von 16.30—17.30 Uhr.

Arztliche Beratungsstunden für Jungenkranke
Dienstags von 15.30—16.30 Uhr.

Sprechstunde der Fürsorgerin des Gesundheitsamtes
Dienstags von 14.30—15.30 Uhr.

Alle Sprechstunden finden in Elsfleth, Steinstraße 26, statt.

Staatl. Gesundheitsamt des Amtes Wesermarsch

Dr. Fortmann, Amtsarzt.

Für den Feinschmecker

Wirkante Bouillonwürstchen
feinste Knackwürst (schlesische Art)
und frisch gekochte Mettwurst
empfehlen

Hermann Abels, Fernruf 330

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 7. April
10 Uhr: Gottesdienst
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!
Zu verkaufen oder vermieten, das an der Steinstraße Nr. 12 belegene

Haus

der Witwe Gehl. Näheres bei

B. Glogstein, Marine-Kameradschaft, Elsfleth

Sonntag, 7. April, 17 Uhr

Monats-Appel

Der Kameradschaftsführer

C. C.

Sonnabend und Sonntag

Diele

Sonntag, den 7. April, 20 1/2 Uhr:

Tivoli-Tonlichtspiele

Der erste Salto King-Tonfilm
Höllentempo
Der größte Sensations-Abenteuerfilm der letzten Jahre

Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Glückwunschkarten

mit Namensdruck für die Konfirmation

fertigt an

Buchdruckerei L. Zirk

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Büsing und Frau
Bertha geb. Schelling

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Büsing und Frau
Bertha geb. Schelling

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Büsing und Frau
Bertha geb. Schelling

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Büsing und Frau
Bertha geb. Schelling

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Büsing und Frau
Bertha geb. Schelling

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten